

**Herzlich
Willkommen!**



JETZT STARTEN

Kanzelrede „Macht euch die Erde untertan“ (1. Mose 1,28)

Der erste Schöpfungsbericht in Genesis 1(Vers) 28 schließt mit den Worten: Und Gott segnete sie [=die Menschen] und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

In Diskussionen um die Bewahrung der Schöpfung haben wir gelernt, "untertan machen" bedeutet, verantwortlich mit der Welt umzugehen. Sie ist der Gestaltungsraum, in dem wir leben.

Die Verfasser des ersten Schöpfungsberichtes beschreiben die ihnen zu ihrer Zeit bekannte Welt. Eine Welt ohne Autos, große Städte und Computer. Eine Welt die wir Menschen zu unserem Wohl gestalten sollen. Untertan machen bedeutet in diesem Zusammenhang nicht unterdrücken, sondern als Raum für positive Gestaltung annehmen.

Zu unserer heutigen Welt gehört der virtuelle Raum mit dazu. Auch für diese digitale Welt haben wir Menschen einen Gestaltungsauftrag. Viele Menschen nehmen Digitalisierung eher als Bedrohung wahr: Beschleunigung, Info-Flut, Multi-Channel, Multi-Tasking, Kontroll-Verlust oder Souveränitäts-Verlust.

Als Unternehmer, Gestalter und Christ sehe ich vor allem die Chancen der Digitalisierung und frage mich:

1. Wie können wir Digitalisierung zu unserem Wohl einsetzen? oder anders gefragt: gibt es sowas wie gute Digitalisierung?
 - Wenn wir die Produktion in den Mittelpunkt unseres Handelns stellen, dann geht es um Aspekte wie: Optimieren, Effizienz steigern, immer Mehr, immer schneller, immer billiger
 - wir können aber auch den Nutzen oder das Wohl für uns Menschen in den Mittelpunkt stellen: Was hat der Nutzer, das Individuum, die Gesellschaft von der neuen Idee, der neuen Technologie?
 - Es hängt also von uns als Menschen ab, wie wir Technologie und Digitalisierung einsetzen.
 - Digitalisierung an sich ist also erst einmal neutral und erweitert - genauso wie viele andere Technologien - unseren Gestaltungsraum - und es liegt an uns Menschen, was wir daraus machen.

Leider haben wir in den letzten Jahren als Gesellschaft den Großteil unseres Handelns dem Effizienz- und Produktions-Diktat unterstellt:

- wir sind Weltmeister in der effizienten Produktion von Autos und haben jetzt sogar unser Gesundheitswesen und die Pflege von Menschen dem Effizienzdictat untergeordnet.

Gute Digitalisierung kann nur gelingen, wenn wir als Gestalter das Wohl der Menschen und den Nutzen für die Gesellschaft und die Individuen in den Mittelpunkt rücken - etwa indem wir

- Produkte und Services miteinander verbinden, und diese auch für Wettbewerber öffnen
- indem: Monopolbildung nicht das oberste Ziel von neuen digitalen Geschäftsmodellen ist
- indem: wir Menschen miteinander verbinden und nicht ihre Daten mißbrauchen
- und indem: wir Zugang zu Wissen ermöglichen bzw. erleichtern

2) Aber nicht nur die Menschen, die die digitale Welt mit Geschäftsmodellen aktiv gestalten, haben eine Verantwortung. Jeder Einzelne - also wir alle als Gesellschaft und Konsumenten - können die digitale Welt zu unserem Wohle mitgestalten

- wir müssen als Menschen keine Plattformen - wie Uber - nutzen, die uns einen niedrigen Preis auf Kosten anderer zur Verfügung stellt.
- wir müssen als Menschen keine Dienste nutzen, die auf den ersten Blick kostenlos sind, aber deren Geschäftszweck der Verkauf unserer Daten ist.
- wir müssen als Menschen nicht alles auf den billigsten Preis hin optimieren und können für Dienste wie Email-Konten, Bilder-Austausch und Videos auch bezahlen

Wenn jeder selber sein digitales Nutzungsverhalten ändert, dann werden wir andere Dienste und Plattformen sehen.

Wir können also eine Menge selber gestalten bei der Digitalisierung!
Sowohl als Unternehmer als auch als Konsumenten können wir uns auch die digitale Welt - zu unser aller Wohl - untertan machen.

**Herzlich
Willkommen!**



JETZT STARTEN

Kanzelrede „Gerechtigkeit erhöht ein Volk.“ (Sprüche 14,34)

Als Geschäftsführerin des digitalHUB Aachen unterstütze ich die Digitalisierung in unserer Region und arbeite mit Menschen zusammen, die diese vorantreiben und unseren Wohlstand von morgen sichern wollen.

Die Digitalisierung bedeutet aber auch einen gesellschaftlichen Umbruch, vergleichbar mit der Erfindung des Buchdrucks. Grund genug, sich auch mit ihren möglichen gesellschaftlichen Auswirkungen zu beschäftigen.

Der Brexit, ein befürchteter Zerfall der EU, das Widererstarken der Nationalstaatsidee und die US-Wahl zeigen ebenfalls, dass wir uns - so wie im Reformationszeitalter - in einer Phase des Umbruchs befinden. Wir müssen für unsere Gesellschaften, für Demokratie und Rechtsstaat neu eintreten.

Viele Menschen fürchten außerdem negative Auswirkungen der Digitalisierung. Insbesondere sorgen sie sich um ihren Arbeitsplatz: Übernehmen jetzt Maschinen und Roboter meine Aufgaben? Es wäre unverantwortlich, diese Ängste aus Begeisterung über neue Technologien pauschal von der Hand zu weisen. Digitalisierung und Industrie 4.0 bringen viele Erleichterungen und Wohlstand für unsere Gesellschaft aber auch gewaltige Herausforderungen. Diesen müssen sich Politik, Wirtschaft und Gesellschaft stellen und den Umbruch gemeinsam aktiv gestalten!

Wir müssen uns damit auseinandersetzen, wie wir alle im Zeitalter der Digitalisierung gut und zufrieden leben wollen und können. Gerechtigkeit in allen ihren Dimensionen spielt für mich dabei eine zentrale Rolle: Die Dimensionen heißen: Gerecht verteilte Startchancen, gerecht verteilte Teilhabe an der Gesellschaft und gerecht verteilter Wohlstand. Alle Aspekte zudem grundlegende Prinzipien einer Sozialen Marktwirtschaft.

Wenn sich Reichtum zunehmend in den Händen weniger konzentriert und der Rest der Menschen gefühlt- oder schlimmer noch - real nicht mehr

gebraucht und von Wohlstand und Anerkennung abgehängt wird, droht nicht weniger als eine Spaltung der Gesellschaft.

Unsere Unternehmer qualifizieren Mitarbeiter fortlaufend für sich ständig ändernde Anforderungen und bringen sich verantwortungsvoll in die Fachkräfte-Ausbildung ein. So decken sie ihren Fachkräftebedarf und sorgen für zukunftsfähig ausgebildete Menschen.

Dennoch geraten Jobs und Löhne durch die Digitalisierung bei Arbeitern und Akademikern gleichermaßen unter Druck. Optimisten argumentieren, Angst vor Technik habe sich historisch stets als übertrieben erwiesen. Bisher rationalisierte die Technologie jedes Mal zwar reichlich Jobs weg, verbilligte aber auch die Produktion. So kauften die Konsumenten mehr andere Waren oder ganz neu möglich gewordene Produkte, hergestellt von Menschen. Aber gilt morgen das, was gestern galt? Wir wissen es nicht.

Wir müssen also dringend über Gerechtigkeit nachdenken! Wie verteilen wir Arbeit, Einkommen und auch Wertschätzung gerecht auf alle, wenn voraussichtlich nicht mehr jeder Arbeit findet? Wir müssen unsere Gesellschaften unter den neuen Bedingungen weiterentwickeln. Genau, wie wir es im digitalHUB mit neuen Geschäftsmodellen für unsere Unternehmen tun.

Eben das nehme ich aus Salomons Zitat „Gerechtigkeit erhöht ein Volk“: Für mich bedeutet „erhöhen“ eine Weiterentwicklung, die alle Menschen mitnimmt. Und der Begriff Volk spricht für sich: Gemeint ist hier das ganze Volk, alle Menschen, und nicht nur eine wie auch immer definierte Elite.

Jahrelang kämpfte einzig der Gründer der Drogeriemarktkette dm, Götz Werner, für die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens. Nun nehmen die Anhänger zu: Player im Silicon Valley, aber auch Siemens-Vorstand Käser, Telekom-Vorstand Höttges und Aachener Unternehmer. Das ist sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung.

Ein solches Grundeinkommen ist aber nur ein Teil der Verteilungsgerechtigkeit. Armut bedeutet immer auch fehlende Teilhabe und ungleiche Startbedingungen. Daher braucht es flankierende Maßnahmen, damit jeder sich mit seinen Talenten einbringen kann und dafür Anerkennung findet.

Wir müssen lernen, auch nicht rentable Märkte wertzuschätzen. Hierzu zählen die vielfältigen Dienstleistungen am Menschen, zum Beispiel von Krankenschwestern, Pflegepersonal und Sozialarbeitern. Auch kreative Berufe können wegfallende Jobs kompensieren und bereichern unsere Gesellschaft.

Wir müssen uns aktuell mehr denn je fragen: Wie definieren wir Erwerbstätigkeit neu? Welche Leistungen betrachtet unsere Gesellschaft eigentlich als wertvoll? Wer erbringt solche Leistungen und wie sollte das honoriert werden?

Auf diese und weitere Fragen brauchen wir ganz neue Antworten. Das ist anspruchsvoller als eine reine Versorgung scheinbar unproduktiver Abgehängter. Denn nochmals: Gerechtigkeit bedeutet auch Beteiligungsgerechtigkeit. Dieses Grundelement unserer Wirtschaftsordnung ist auch eine Frage der Menschenwürde. Soziale Marktwirtschaft balanciert Effizienz und Gerechtigkeit aus. Daher dürfen wir die Augen nicht verschließen vor den sozialen Auswirkungen, den massiven Gerechtigkeitsdefiziten, die unserer Gesellschaft drohen.

Damit komme ich zurück zu Salomon: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk“: Gelingt es uns, alle Menschen mitzunehmen und auch mit Hilfe der Digitalisierung allen ein gutes, sinnerfülltes Leben zu ermöglichen, dann hat sich unser Volk, unsere Gesellschaft, wirklich erhöht im Sinne einer Weiterentwicklung! Wenn wir dafür sorgen, dass alle von den guten Seiten der Digitalisierung profitieren, dann zeigen wir, dass wir eine solidarische Gesellschaft sind. Bei dieser Aufgabe sind wir alle gefragt!

**Herzlich
Willkommen!**



JETZT STARTEN

Kanzelrede „Da setzten sich viele Zöllner zu Tisch mit Jesus“ (Markus 2,15).

Eine interessante Text-Passage, lässt sie doch eine philosophische Diskussion über den Umgang mit der Angst vor Neuem, Unbekanntem oder Ungewissem zu. Außerdem lässt sie sich wunderbar für den Umgang mit dem digitalen Wandel und einer zunehmenden Automatisierung von Aufgaben anwenden.

Aber zurück zum Gleichnis:

Die Pharisäer, heute würde man sie wohl intellektuelle Schriftgelehrte bezeichnen, sollen sehr davon irritiert gewesen sein, dass Jesus gemeinsam mit den Zöllnern zusammentraf. Warum sollte sich Jesus mit Zöllnern, die als Handlanger des römischen Reichs verschrien und von der Gesellschaft ausgegrenzt waren, abgeben? Das beschriebene Verhalten der Pharisäer macht deutlich: mit nur einer Frage kann man sehr einfach andere oder das Andersartige ausgrenzen oder eine Angst der Ungewissheit schaffen. **Das heißt also: Wer nicht will, findet offene unbeantwortete Fragen, kümmert sich nicht um die Beantwortung und versucht Zweifel zu schüren.**

Jesus hingegen hat in diesem Gleichnis mit den ausgegrenzten Zöllnern an einem Tisch gesessen, um mit Ihnen zu diskutieren, sie zu verstehen und übertragen gesehen das Unbekannte zu erschließen. Damit hat er die Anderen nicht einfach ausgegrenzt, sondern sie in die Gemeinde eingeschlossen. Zöllner waren nun mal Teil der Bevölkerung und es machte für ihn Sinn sie auch als Teil der Gemeinschaft zu sehen. Er hat auf eine Lösung vertraut und wollte sie finden. **Das bedeutet, wer darauf vertraut, dass es für das Ungewisse eine Lösung gibt, wird mit Offenheit gegenüber anderen oder dem Andersartigen und einem offenen Diskurs Antworten und eine Lösung finden!**

Der digitale Wandel hat uns mit vielen neuen Fragen konfrontiert und viele unter uns sind verunsichert. Was passiert mit **meinen** Daten; wie können **wir** mit Daten sinnvoll umgehen? Was passiert mit **meinem** Arbeitsplatz, wenn er weg-automatisiert wird; wie nutzen **wir** am besten Automatisierung für unsere Anwendungszwecke, um innovativ zu bleiben? **Ich oder Wir? Eine kleine Umformulierung der Frage und schon können wir gemeinsam an der Lösung arbeiten.**

Das ist natürlich sehr abstrakt, deswegen möchte von einer Erfahrung aus unserer jüngeren Firmen-Vergangenheit erzählen:

Wir von AISLER haben eine Software entwickelt, die die Fertigung von Elektronik um ein vielfaches effizienter gestaltet. Das tut sie, indem sie

viele traditionell manuelle Aufgaben durch Software ersetzt. Wir haben keine eigene Fertigung und nutzen die Produktion unseres Fertigungspartners. Man könnte jetzt sagen wir haben dort Mitarbeiter ersetzt. Die „ersetzen“ Mitarbeiter arbeiten aber immer noch dort und kümmern sich jetzt um besser bezahlte, beratungsintensivere und innovativere Fertigungsprojekte. Somit haben wir gemeinsam eine Lösung entwickelt, die Produktion effizienter zu gestalten und gleichzeitig eine Möglichkeit geschaffen neue innovative Projekte abarbeiten zu können. Ohne uns wäre die Fertigung international nicht wettbewerbsfähig gewesen, ohne unseren Fertiger besäßen wir keinen Anwendungsfall für unsere Software. **Hier wird deutlich, dass alle gewinnen, sobald sie nicht nur auf Probleme hinweisen und Ängste schüren, sondern auf eine positive Zukunft vertrauen und gemeinsam nach Lösungen suchen.**

Wir sind alle Zöllner der Digitalisierung: lasst uns also in eine positive Zukunft vertrauen, gemeinsam an einen Tisch setzen und zusammen nach Lösungen suchen. Denn die beste Möglichkeit unsere digitale Zukunft zu bestimmen, ist sie gemeinsam zu gestalten.